Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau Ring 11645 | Einundzwanzigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 143. | Der Bezugspreis vierteljährlich 8.40 Mk. durch die Post, 7.50 Mk. durch Boten, monatl. 2.50 Mk. Die 6gespalt. Nonpareillezeile kostet 75 Pfg., für Ausw. 1 Mk., Reklame 3 Mk. Erscheinungstag Dienstag, Donnerstag, Samstag nachm.

Brockau. Sonntag, den 11. Dezember

Verantwortlich für Politik und Lokales: Ernst Dodeck sen., für Feuilleton, Provinzielles und Anzeigen: Ernst Dodeck jun., beide in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr außer Sonn- und Feiertags. | 1921.

Japan und China.

Noch vor einigen Tagen sah es so aus, als ob infolge des Widerstandes von Japan die Washingtoner Abrüstungskonferenz wie das Hornberger Schießen ausgehen würde. Von Tokio aus hatte man erklären lassen, die japanischen Delegierten würden sofort abreisen, wenn man Japan nicht etwas mehr bewilligen würde, als der amerikanische Vorschlag ihm zugestehen wollte. Inzwischen hatten aber die Verhandlungen über den Dreiecksvertrag eingesetzt, und es liegt sogar die Möglichkeit vor, daß unter Hinzuziehung Frankreichs aus dem geplanten pazifischen Dreibunde ein Vierbund wird. Jetzt auf einmal kommt die Meldung, daß Japan seinen Widerstand aufgegeben hat. Die Gründe für diesen schnellen Gesinnungswechsel sind noch nicht recht klar. Vielleicht hält sich Japan doch noch nicht für stark genug, um es auf einen Bruch ankommen zu lassen. Man ist ihm auf der Gegenseite aber insofern etwas entgegengekommen, als man ihm gestatten will, über den eigentlichen Plan hinaus ein Großkampfschiff zu behalten, auf das es besonderen Wert zu legen scheint. Allerdings haben sich Amerika und England diese gute Gelegenheit nicht entgehen lassen, um bei sich eine entsprechende Verstärkung ebenfalls vorzunehmen.

Während so Japan anscheinend zufriedengestellt ist, hat die getroffene Entscheidung in China großes Unbehagen hervorgerufen. Das pazifische Problem ist ja mit in erster Linie ein chinesisches. Diejenige Macht wird am meisten Vorteil haben, die den ungefährdesten Zutritt zum Reiche der Mitte und somit dort den größten Einfluß hat. Aus diesem Grunde sollte auch das Thema China in Washington im Vordergrunde der Erörterungen stehen. Man hatte ja auch China eingeladen, an der Konferenz teilzunehmen. Die chinesische Kommission sah sich nun allmählich in den Hintergrund gedrängt, und die Wahrscheinlichkeit war nach Vollziehung der Einigung mit Japan, daß man sich über den Kopf Chinas hinweg verständigen wird. Die chinesische Delegation hätte dann zuhören müssen, wie man sich um den Leib Chinas stritt und ihn vielleicht sogar aufteilte. Allerdings hat es mehr den Anschein, als ob man unter der Flagge der Politik der offenen Tür das System der Einflußsphären in China aufgeben und eine Art freien Wettbewerbes zulassen will. Amerika hofft dabei wahrscheinlich dank seiner wirtschaftlichen und finanziellen Mittel die meisten Trümpfe in der Hand zu haben, während Japan die nötigen Machtmittel auf anderem Gebiet zu besitzen glaubt. England erklärt sich zurzeit in einem gewissen Sinne für uninteressiert.

In China ist man am meisten darüber empört, daß die Schantungfrage nicht gelöst worden ist. Japan hatte seinerzeit nicht nur Kiautschou uns fortgenommen, sondern gleichzeitig auch die Provinz Schantung als angeblich deutsche Interessensphäre mit den Eisenbahnen und reichen Kohlenschätzen in Besitz genommen. China verlangt nun mit Recht die Rückgabe dieses Landes und auch Kiautschous, das ja nie deutsches Eigentum, sondern nur auf 99 Jahre gepachtet war. Ueber die Verhältnisse der Mandschurei will China mit sich reden lassen, zeigt sich aber in den anderen Fragen unerbittlich. Es ist nun nicht unmöglich, daß die Sinnesänderung Japans dadurch herbeigeführt worden ist, daß man ihm versprach, in der Schantungfrage keinen Druck auf es ausüben zu wollen. Durch die ganze Entwicklung muß natürlich das Verhältnis zwischen Japan und China noch schlechter werden, als es schon war. Aber vielleicht ist dies die Absicht von England und Amerika, um so zu verhindern, daß Japan und China zusammen sich gegen die Weltherrschaft des Angelsachsentums erheben.

Deutsches Reich.

+ Die Optionen.

Nach amtlicher Mitteilung ist es trotz anhaltender deutscher Bemühungen nicht möglich gewesen, mit der polnischen Regierung ein Abkommen über die Durchführung des Artikels 91 des Vertrages von Versailles zu schließen. Mit Rücksicht auf die am 10. Januar 1922 endende Optionsfrist hat die deutsche Regierung nunmehr ihrerseits die nötigen Ausführungsbestimmungen erlassen. Sie werden im nächsten Reichsgesetzblatt erscheinen (für das oberschlesische Abstimmungsgebiet für das die Optionsfrist noch nicht feststeht, werden besondere Bestimmungen in den jetzt beginnenden deutsch-polnischen Verhandlungen getroffen werden). Hierdurch erhalten die ehemaligen deutschen Reichsangehörigen, welche durch den Vertrag von Versailles die polnische Staatsangehörigkeit erworben und die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben, die Möglichkeit, durch Abgabe einer nach deutschem Recht wirksamen Optionserklärung für Deutschland die deutsche Reichsangehörigkeit wieder zu erlangen. Ebenso werden die deutschen Reichsangehörigen polnischen Stammes und polnischer Muttersprache (Polen deutscher Reichsangehörigkeit), welche am 10. Januar 1920 ihren Wohnsitz in Deutschland hatten, in die Lage versetzt, für Polen zu optieren. Die Optionserklärung kann in einem, wie im anderen Falle zu Protokoll oder in schriftlicher Form innerhalb Deutschlands vor den höheren Verwaltungsbehörden (in Preußen vor den Regierungspräsidenten und dem Polizeipräsidenten in Berlin), im Ausland vor den amtlichen deutschen Vertretungen, abgegeben werden.

Ausland.

+ Aus Washington.

Auf einem Festessen des Vereins der Länder englischer Sprache erklärte Balfour nach einer Reutermeldung in einer begeistert aufgenommenen Rede, das Zusammenwirken, das in Washington bewiesen worden sei, sei nur das Vorspiel zu anderen internationalen Aktionen, bei denen Großbritannien und die Vereinigten Staaten zusammenarbeiten würden. Großbritannien sei an die Frage der Abrüstung zur See in der einzig möglichen Weise herangetreten, und er glaube, der Erfolg sei jetzt in greifbarer Nähe. Andere Nationen würden sich schämen, dem Beispiel des Staatssekretärs Hughes nicht Folge zu leisten.

Bei einem Empfang der Delegierten sagte Präsident Harding, er glaube, die Abrüstungskonferenz werde den Nationen zeigen, wie weise es sei, sich untereinander im Falle eines Konfliktes zu verständigen, anstatt zu den Waffen zu greifen.

Drei Mitglieder der chinesischen Delegation haben infolge Uneinigkeit über die zukünftige Politik ihre Entlassung eingereicht. Es handelt sich um den chinesischen Gesandten in Kuba Thau, den Vizeadmiral Tsai und den Generalleutnant Hweng. Die chinesischen und japanischen Delegierten haben erneut über die Rückerstattung des Staatseigentums und des Gebietes von Kiautschou an China verhandelt. In Kreisen der chinesischen Delegation wird erklärt, daß diese entsprechend den Weisungen der Reigerung in Peking sich von der Konferenz zurückziehen würde, wenn die Verhandlungen mit den japanischen Delegierten über Schantung nicht zu einer den Interessen Chinas günstigen Lösung führten.

Preußischer Landtag.

79. Sitzung, Mittwoch, den 7. Dezember 1921.

Präsident Leinert eröffnet die Sitzung 12 Uhr 20 Min.

Das Haus nimmt die Ausführungsbestimmungen zum neuen Beamtendiensteinkommensgesetz und zum neuen Volksschullehrerdiensteinkommensgesetz nach den Ausschußbeschlüssen unverändert an, und verabschiedet die Novelle zum Beamtendiensteinkommensgesetz. Nach Annahme einer Reihe von Anträgen über Kinderbeihilfen, Notzuschläge, Aufrückungsstellen und Teuerungszuschläge wird die zweite Beratung des

Landwirtschaftshaushalts

fortgesetzt.

Abg. Schlange (D.-natl.): Gesiedelt muß werden, aber nicht, damit die Produktion gehoben wird, sondern damit das Volk wieder auf das Land hinausgeführt wird. Die Siedlung kann sogar produktionsmindernd wirken. (Zustimmung rechts.) Im Interesse des Volkes muß zweifellos auch an einen Teil des Besitzes herangegangen werden, und zwar an den, der nicht rentabel wirtschaftet. (Zuruf links: Na also!) Wir müssen intensiv wirtschaften! Gerade die ärmeren Betriebe benötigen eine Produktionssteigerung. Es gibt keinen verderblicheren Wahn als den: die Landwirtschaft schwimme in Gold. Der Minister sollte endlich aussprechen, daß an der Kartoffelnot die Eisenbahnverwaltung die Hauptschuld trägt. (Erneute Zustimmung rechts.) Von Produktionssteigerung wird zwar dauernd gesprochen: wie ist dann aber der Entwurf der neuen Grundsteuer möglich, der das Betriebskapital restlos erfassen will. (Hört, hört! rechts.) Eine derartige Finanzgesetzgebung machen wir nicht mit. Die Getreideumlage von zwei Zentnern ist zweifellos zu hoch. Vor allem: wo bleiben die Ueberschüsse, die doch bei dem niedrigen Preis von 100 M pro Zentner erzielt werden müssen? Wird damit die Reichsgetreidestelle weiter unterhalten? (Heiterkeit.) Wir brauchen Frieden auf dem Lande! Daher verdammen wir jeden, der nicht seine Schuldigkeit gegenüber seinen Arbeitern tut. (Lachen links.) Vor allem muß die Landbevölkerung wieder Vertrauen zur Regierung gewinnen. Der Landwirt hat leider während der letzten Jahre den Staat nur als Steuereintreiber kennengelernt. Lehren Sie den Landmann wieder, den Staat als den rücksichtslosen Hüter der Ordnung zu schätzen. Solange der neue Minister frei von parteipolitischen Rücksichten arbeitet, werden wir ihn unterstützen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Schiftan (D. Vp.): Die Reste der Zwangswirtschaft müssen im kommenden Erntejahre beseitigt werden. Pflicht der Regierung ist es, den Wucher zu beseitigen. Natürlich gibt es auch im Stande der Landwirte Lumpen, wie in jedem Stande. Diese in der Minderzahl zu halten, ist unsere Pflicht. Die Kartoffelteuerung wird durch unqualifizierte Aufkäufer und durch Angstkäufe hervorgerufen. In der rücksichtslosen Anwendung des Wucherparagraphen, in strengster Grenzkontrolle, in der Anweisung an die Börsen, auf unlautere Manipulationen besonders zu achten, sehen wir Mittel zur Linderung der Kartoffelnot. Die Landwirtschaft wird geschlossen hinter dem Minister stehen, wenn er mit aller Schärfe eingreift. Die hohen Fleischpreise stehen zu den Viehpreisen in keinem Verhältnis. Der Fleischhandel verdient ungeheure Summen. Werden der Landwirtschaft die nötigen Düngemittel zur Verfügung gestellt, dann ist die Ernährung des Volkes aus eigener Kraft gesichert. In der Siedlung werden wir den Landwirtschaftsminister unterstützen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Schulz-Neukölln (Komm.): Für die Hebung der Produktion ist mehr Interesse vorhanden als für die Tröstung der Arbeiter. In der Produktion wird noch keineswegs das Mögliche geleistet. Der Versuch, Industriearbeiter aufs Land zu verpflanzen, wird fehlschlagen, solange nicht die Arbeits-, Wohn- und Lohnverhältnisse dort erträglich gestaltet werden.

Abg. Klaußner (U. Soz.): Wir fordern die unentgeltliche Enteignung der großen Domänen in Gemeinwirtschaft, die sofortige Enteignung des Grund und Bodens ohne Entschädigung und die Erhöhung und Förderung der Kleinbesitzer zu Hilfe kommen. Die [illegible] endlich durchgeführt werden. Die Landwirtschaft hat der ärmeren Bevölkerung zum Verhungern zu viel und zum Leben zu wenig gegeben. Auch wir verurteilen den Wucher aufs schärfste, die Preise werden aber der Landwirtschaft geradezu aufgezwungen. (Unruhe und Zurufe links.) Die Hauptschuld an den teuren Kartoffelpreisen trägt die schlechte Ernte, nicht die mangelnde Wagengestellung. Solange das Verbrechergesindel an den Rockschößen der Kommunistischen Partei hängt, kann es mit ihr keine Gemeinschaft geben. (Beifall bei den Dem.)

Die Sitzung wird um 5 Uhr bis 7¼ Uhr unterbrochen.

Die zweite Sitzung.

Abg. Wende-Berlin (Soz.): Die achtstündige Arbeitszeit hat sich in der Landwirtschaft durchaus bewährt. An der Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Produkte sind die Landwirte doch nicht so unschuldig.

Abg. Christian (D.-natl.): Wenn für die Kuh keine Futtermittel zur Verfügung stehen, gibt es auch keine Milch. Für die landwirtschaftliche Vorbildung sollte besser gesorgt werden. Jeder Landwirt müßte in eine landwirtschaftliche Winterschule gehen. (Sehr richtig!) Der Gemüsebau muß so nachhaltig gefördert werden, daß jedermann Gemüse zu erträglichen Preisen kaufen kann.

Abg. Schmidt-Malsberg (Z.) führt den Nachweis, daß die Landwirtschaft zweifellos den ehrlichen Willen zur Förderung der Produktion hat.

Abg. Beise (D. Vp.): Wir wünschen, daß in der Siedlung ein schnelleres Tempo angeschlagen wird. Die angeblich zu niedrigen Löhne der Landarbeiter in Pommern stellen sich bei näherem Zusehen doch als durchaus ausreichend dar, wenn man das Deputatland, die freie Feuerung usw. einbezieht. Neunzehn Zwanzigstel des Lohnes bestehen in Deputatleistungen, die an jeder Preissteigerung unmittelbar teilnehmen; wer von den Beamten ist in dieser glücklichen Lage?

Abg. Jürgensen (U. Soz.) tritt den Ausführungen des Abg. Beise über die günstige Lage der Landarbeiter entgegen.

Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff spricht sich günstig über den deutschnationalen Antrag aus, einen Damm nach der Insel Fehmarn zu bauen. Es lägen bereits mehrere Pläne dem Ministerium vor. Dem Wunsch nach einer Arbeitsgemeinschaft aller Parteien zur Förderung der Landwirtschaft stimmte der Minister lebhaft zu. (Beifall.)

Die Abstimmung über den Etat und die Anträge wird auf Freitag nachmittag 4½ Uhr festgesetzt.

Das Haus beginnt sodann die zweite Beratung des Haushalts der

Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Damit verbunden wird die Beratung des Antrages Braun (Soz.) sowie die große Anfrage Husemann (Soz.) über die Stillegung der Zeche „Maximilian" und die große Anfrage Otter (U. Soz.) über die Stillegung der Zeche „Bergmann" bei Witten.

Handelsminister Siering: Aus der Not der Zeit kommen wir nur heraus, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich zum Wiederaufbau Deutschlands vereinigen. (Sehr richtig! links.) Da wir Qualitätsarbeit leisten müssen, kommt dem Berufsschulwesen erhöhte Bedeutung zu; ein Gesetzentwurf über das Berufsschulwesen wird demnächst vorgelegt werden. Die Wasserkräfte müssen in den Dienst der Volkswirtschaft gestellt werden. Dringend erforderlich ist auch eine vernünftige Wärmewirtschaft. Die Notlage des kleinen Handwerks wird der Staat zu lindern suchen. Besondere Aufmerksamkeit wendet die Regierung den Wirtschaftsverhandlungen mit Polen zu. Der Minister gibt sodann eingehende ziffernmäßige Darlegungen, die die wirtschaftliche Einbuße durch die Abtrennung Oberschlesiens illustrieren und fährt fort: erfreulicherweise ist die Kohlenproduktion während der ersten zehn Monate um 5 Millionen Tonnen gestiegen; die Entente muß unbedingt darauf verzichten, monatlich 2 Millionen Tonnen Kohle von uns zu verlangen. Ernste Sorge bereitet die Ernährung der Bergarbeiter im Ruhrrevier; in Essen sind für einen Zentner Kartoffeln 150 M verlangt worden. (Lebh. Hört, hört!) Das Reichsknappschaftsgesetz soll am 1. April in Kraft treten. Bedauerlich ist das Explosionsunglück im Saarrevier; die Staatsregierung hat sofort 300 000 M als erste Hilfe überwiesen. (Beifall.) Alle Bestrebungen müssen auf die Steigerung der Kohlenproduktion konzentriert werden. — Das Haus vertagt sich auf Freitag.

Kleine politische Nachrichten.

+ Die Kommission zur Festsetzung der deutsch-polnischen Grenzen hat, dem dringenden Wirtschaftsbedürfnis der Kreise Ratibor und Gleiwitz Rechnung tragend, die vorläufige Grenzlinie so gezogen, daß die Kleinbahn Ratibor—Rauden—Gleiwitz in ihrem ganzen Verlaufe auf deutschem Gebiete bleibt.

+ Keine Entlassung der Unabhängigen und Kommunisten aus bayerischen Gefängnissen. Dem Geschäftsordnungsausschuß des bayerischen Landtages lag ein Antrag des Abgeordneten Niekisch, U. S. P., auf Entlassung der Unabhängigen bzw. Kommunisten Tauber, Hagemeister, Toller, Schmidt und Eisenberger aus der Festungshaft vor. Der Antrag wurde abgelehnt.

Großwesir Said Halim Pascha ermordet. Der Großwesir Said Halim Pascha, der während des Krieges Kriegsminister war, ist, den Berichten zufolge, auf offener Straße in Rom ermordet worden. Der Attentäter, welcher ihn mit einem Revolverschuß niederstreckte, ist entkommen. Es handelt sich nach der Meinung der türkischen Kreise um einen politischen Verbrecher.

Berliner Viehmarkt. Auf dem Zentralviehhof wurden am 7. Dezember zum Verkauf: 1061 Rinder, 1300 Kälber, 1984 Schafe, 6333 Schweine und [illegible] Ziegen. [illegible] aus dem Memelgebiet, Ostpreußen und Litauen. — Es wurden für den Zentner Lebendgewicht folgende Preise gezahlt: Ochsen 550—895 M, Bullen 550—850 M, Kühe 275—[illegible] M, Kälber 850—1575 M, Schafe 450—750 M, Schweine 1100—[illegible] M. Auf dem Markte in der Landhalle Berlin-Friedrichsfelde wurden zum Verkauf gestellt: 1000 Ferkel und Läufer, [illegible] Schweine und 142 Schafe. Rechnungsmäßig wurden Ferkel mit 14 [illegible] je Stück und Lebendgewicht gehandelt, während größere Läuferschweine [illegible] Preise [illegible] wurden, ausgesuchte Posten über Notiz.

Verwaltungsbericht der Gemeinde Brockau für das Etatsjahr 1920|21.

Von Amts- und Gemeindevorsteher Dr. Pause.

I. Besitz-, Wohnungs- und Bevölkerungsverhältnisse.

Das Gemeindegebiet umfaßt 145,89 ha. Besitzwechsel fanden statt 23, davon

a) freiwillige 21
b) durch Zwangsversteigerung 2.

Der Wert betrug
zu a) 936828 Mark
zu b) 70100 Mark.

Während bei der am 31. Oktober 1919 erfolgten Volkszählung 8057 Einwohner gezählt wurden, wuchs die Bevölkerung auf 8217 am 1. April 1920 und 8243 am 31. März 1921, sodaß ganz Brockau (einschließlich des Gutsbezirks) 8493 Bewohner zählte. Brockau steht damit bei weitem an der Spitze aller Gemeinden des Landkreises Breslau. Es steht zu hoffen, daß die starke Vermehrung der Personale des Rangierbahnhofes Brockau (von 1922 im Jahre 1914 auf 2807 im Jahre 1920) auch auf das Wachstum Brockaus von Bedeutung werden wird, sobald die nötigen Wohnungen beschafft sein werden, denn nach Mitteilungen der Eisenbahn müssen 1118 Personale auswärts wohnen, da sie hier kein Unterkommen finden.

Wie allerorten ist auch hier die Wohnungsnot, welche sich infolge des Weltkrieges zeigte, äußerst drückend. Bis zum März 1921 hatten sich 348 Wohnungssuchende in die bei der Gemeinde geführte Liste eintragen lassen. Bei der Lage des Wohnungsmarktes ruhte die Privatbautätigkeit fast ganz, sodaß zur Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses nur die durch Wegzug und Tod freigewordenen Wohnungen und die eingerichteten Notwohnungen zur Verfügung standen. Im Berichtsjahre beschränkte sich die Privatbautätigkeit auf den Bau eines Einfamilienhauses, eines Gartenhauses und 2 Ausbauten. Dagegen wurden 15 Notwohnungen erstellt, und zwar von der Eisenbahnverwaltung 8 Barackenwohnungen an der Feldstraße auf dem von der Gemeinde billig verpachteten Gelände, 1 im alten Stellwerk Wth und 2 im Uebernachtungsgebäude auf dem Bahnhof, ferner 1 im Gartenhause bei Ollendorf mit Unterstützung der Gemeinde, der Bahn und des Roten Kreuzes und 3 sonstige. Am Ende des Berichtsjahres wurden von der Gemeinde 400000 Mark für Gemeindebeihilfen zu Wohnungsbauten des Bau- und Sparvereins Brockau bereitgestellt. Die Auswirkung dieses im Interesse der Wohnungslosen gefaßten Beschlusses wird sich erst noch zeigen. Die Gemeindeverwaltung ist jedenfalls entschlossen, das Ihre zur Linderung der Wohnungsnot beizutragen.

Die amtliche Wohnungskommission der Gemeinde (Vorsitzender Schöffe Eichner, später Bahnmeister Fellmann, Beisitzer: Schöffe Milde und Lokomotivführer Rysch) hat ihre schwere Aufgabe in mühevoller Arbeit und öfter leider auch unter unberechtigten Vorwürfen der Wohnungssuchenden erfüllt und sich den Dank der Gemeinde verdient. Um die Wohnungslosen von der gerechten Vergebung der Wohnungen zu überzeugen, wurde in die Kommission ein Mitglied der Wohnungslosenvereinigung einbezogen.

II. Mieteinigungsamt.

Gemäß der Reichs- und staatlichen Mieterschutzgesetzgebung errichtete die Gemeinde Brockau bereits 1919 ein Mieteinigungsamt, dessen Vorsitz der Gemeindevorsteher führt. Die Tätigkeit des Mietamtes gestaltete sich recht umfangreich, hauptsächlich wegen der durch die hohen Kommunalabgaben bedingten zahlreichen Anträge aufgrund des § 10 der Höchstmietenverordnung vom 9. Dezember 1919. Kamen beim Mietamt 1919 78 Akten zur Anlage, so stieg die Zahl 1920 auf 111 an, wobei zu beachten ist, daß diese Zahl nicht die gestellten Anträge ergibt. Diese ist ums mehrfache höher, denn gleichliegende Anträge, die sich auf ein Haus bezogen, wurden geschäftsmäßig in einem Aktenstück zusammengefaßt.

III. Gemeindebetriebe.

1. Kanalwerk.

Ausgaben betrugen:

Verwaltungs- und Betriebskosten	100 596,91 Mk.
Verzinsung und Tilgung . .	6 011,25 „
Rücklagen	2 400,00 „
Sonst	962,50 „
	109 970,66 Mk.

Einnahmen (hauptsächlich aus Gebühren) 97 434,57 Mk.

Die Kanalgebühren mußten entsprechend den gesteigerten Betriebskosten leider vom 1. Juni 1920 ab erhöht werden, indem der der Gebührenordnung zu Grunde liegende Einheitssatz von 6 auf 18 Pfennig festgesetzt wurde.

Die Wirkung der Kläranlage wurde seitens der Landespolizeibehörde als unzureichend betrachtet, was auch ohne weiteres zugegeben werden mußte. Die Gemeindeverwaltung ließ deshalb von Zivilingenieur Rosenquist-Breslau Pläne zur Abstellung der Mängel ausarbeiten, die sich in folgender Richtung bewegten:

a) Rieselfelderanlage
b) Anschluß an die Breslauer Kanalisation
c) Umbau der Kläranlage.

Sämtliche Projekte würden aber einen Aufwand von Millionen erfordern und waren z. Zt. finanziell undurchführbar. Deshalb wurden Verhandlungen wegen Verbesserung der Klärwirkung durch eine Fischteichanlage angebahnt, die noch nicht zum Abschluß kamen.

Durch einen frechen Einbruchdiebstahl wurde in einer Nacht der Motor der Pumpstation in der Villenkolonie gestohlen, aber mit Hilfe der Breslauer Kriminalpolizei entdeckt und der Gemeinde wieder ausgehändigt. Ein Ersatzmotor wurde angeschafft.

2. Wasserwerk.

Ausgaben betrugen:

Verzinsung und Tilgung . .	8787,50 Mk.
Verwaltungs- und Betriebskosten	121 375,99 Mk.
Rücklagen	1 250,— Mk.
Installation	1 303,60 Mk.
	133 717,09 Mk.

Einnahmen (hauptsächlich aus Gebühren) 155 578,39 Mk.

Die allgemeine Preissteigerung machte auch hier eine Steigerung des Wassergeldes nötig. Letzteres wurde vom 1. 6 1920 ab auf 70 Pfg. pro cbm für Haushaltwasser und 1,50 Mk. pro cbm für gewerbliche Zwecke erhöht.

Die Wasserförderung betrug im Berichtsjahr 205000 cbm oder 561 cbm pro Tag. Das aus Grundwasserversorgung genommene Trink- und Nutzwasser wurde, wie üblich, durch das staatliche Medizinal-Untersuchungsamt zweimal bakteriologisch, chemisch-physikalisch und mikroskopisch untersucht, und es wurde kein Grund zur Beanstandung gefunden.

Das neue preußische Wassergesetz machte die Sicherung der Gemeindewasserrechte notwendig. Die Gemeindevertretung bewilligte daher 2500 Mark für die Ausführung der technischen Vorarbeiten, die Zivilingenieur Rosenquist übertragen wurden.

Ferner wurde der Hochbehälter im Wasserturm gereinigt und neu mit Inertol gestrichen.

Von großer Bedeutung für die Betriebskosten war die Steigerung der Preise für den elektrischen Strom, der zum Betrieb der Pumpen im Wasser- wie im Klärwerk als Betriebskraft benutzt wird.

Es wurden für Betriebskraft

im Wasserwerk	64 314,46 Mk.
im Klärwerk	19 254,52 Mk.
verausgabt:	83 568,98 Mk.

Diese zur Erhöhung der kommunalen Gebühren in Brockau wesentlich beitragende Ausgabeposition fällt in anderen Gemeinden, welche in der glücklichen Lage sind, Gebirgsquellwasserleitung zu besitzen und ihre Abwässer mit natürlichem Gefälle durch die Kläranlage laufen zu lassen, vollkommen weg, läßt sich aber bei Brockaus geographischer Lage nicht vermeiden. Ein Plan des Gemeindevorstehers, die Kraft des Windes mittels Windturbinen zur Wasserhebung nutzbar zu machen, um den teuren elektrischen Strom zu sparen, mußte z. Zt. zurückgestellt werden.

3. Müll- und Kehrichtabfuhr.

Die Müllbeseitigung und Straßenreinigung ist in Brockau durch Ortsstatut und Polizeiverordnung geregelt. Die Müllabfuhrgebühren betrugen vom 1. 6. 1920 ab monatlich pro Haus und Stockwerk 7,50 Mark, jedoch nur 4,50 Mark, sofern das Haus unter 200 qm Grundfläche hat, und 15 Mark, sofern es über 600 qm Grundfläche hat. Die Abfuhr des Mülls war 1918 für 3 Jahre an den Konsul Schottlaender in Benkwitz vergeben worden, und zwar gegen eine Jahrespauschale von 7500 Mark. Schon 1919 war hierüber zwischen dem Unternehmer und der Gemeinde ein Rechtsstreit entstanden, weil sich ersterer bei der inzwischen eingetretenen großen Steigerung der Löhne, Futter- und Materialkosten an den Vertrag nicht gebunden hielt. Die Stellungnahme des Reichsgerichts in ähnlichen Fällen ließ es der Gemeindeverwaltung ratsam erscheinen, den Streit 1920 durch einen Vergleich zu beenden, der die Zustimmung der Gemeindevertretung fand. Danach waren für die Müllabfuhr im Berichtsjahre 50000 Mark zu zahlen, während an Müllabfuhrgebühren der Gemeinde 31 295 Mark zuflossen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 10. Dezember 1921.

Feuerwehrtag in Brockau.

Auf Anordnung des Landrats Herrn Dr. Herrmann findet morgen, Sonntag, in Brockau ein Feuerwehrtag statt, dergestalt, daß alle Amts- und Gemeindevorsteher sowie die Spritzenmeister und Spritzenmeisterverbände des Landkreises Breslau daran teilnehmen. Die Tagung beginnt um 10¾ Uhr vormittags und findet nicht im Sitzungssaale des Rathauses, sondern in Hielschers „Volksgarten" statt. Es sind zwei Vorträge vorgesehen.

1. Ein Vortrag des Provinzial-Brandinspektors Hähmel aus Breslau über „Die Notwendigkeit der Gründung neuer Wehren unter Berücksichtigung der jetzigen wirtschaftlichen Lage" und ein
2. Vortrag des Kreisbrandmeisters Thilo: Die Verwendung der Automobilspritze im Landkreise Breslau und damit zusammenhängende Organisationsfragen, sowie die Wasserversorgung zu Feuerlöschzwecken".

12½ bis 2 Uhr Mittagpause im Hielscherschen Gasthause „Zum Volksgarten", Hauptstraße.

2½ bis 3 Uhr: Besichtigung und Vorführung der Feuerlöschgeräte der Freiwilligen Feuerwehr in Brockau. Hierbei wird insbesondere die Behandlung und Instandhaltung der Spritzen und Schläuche besprochen werden.

Zum Schluß: Angriffsübung der Brockauer Freiwilligen Feuerwehr.

Für die Gemeinde Brockau und besonders für die Brockauer Wehr, welch letztere am 14 Januar 1899 als eine Freiwillige Feuerwehr gegründet wurde, ist es eine besondere Ehre, als größte Gemeinde und größte Wehr des Landkreises Breslau am morgigen Sonntag die leitenden Männer der Landgemeinden und der Amtsbezirke mit dem Kreischef an der Spitze und viele Kameraden von Freiwilligen Wehren bei uns als Gast zu sehen und für den Gedanken des Schutzes der Volksgenossen gegen Feuersnot durch Gründung von neuen Wehren in praktischer Vorführung Propaganda zu machen. „Einer für Alle, Alle für Einen". In diesem Sinne heißen wir alle die Männer, die von diesem Wahrspruch geleitet bei uns in Brockau einkehren, herzlich willkommen.

D. sen

Ewigkeit und Mensch.

Der Mensch ermaß sich, den Kreislauf der Weltgeschichte mit seinen schwachen Händen zu regulieren; er schnitt in den Ring der Ewigkeit winzige Kerben, die er Jahre nennt und diese Jahreskerben wiederum wurden in noch winzigere Einschnitte zerkerbt, die der Mensch, stolz auf sein Tun, Tage benannte. Die Ewigkeit lächelt nachsichtig über das Menschlein und ließ ihn gewähren — —

Und genügt diese Einteilung für unser Leben, das zwischen den Ewigkeitskerben dahinmurmelt und wie ein Bach kleine und große Kiesel, die ihm im Laufe liegen, überspringt? Und diese Kiesel sind unsere Sorgen . . . Der Alltag mit seinen Mühsalen läßt uns ein Gewohnheitstier werden, das immer im Kampfe um sein Ich liegt und nur nach Stunden, nach Tagen, allerhöchstens nach Wochen rechnet. Wir wagen es nicht, Jahre im Voraus zu denken, denn nur nach Jahren ist unser Erdendasein bemessen — —

Und in dem Kampfe mit des Alltags Sorgen freuen wir uns sehnsüchtig auf die lichten, immer wiederkehrenden Punkte unseres Lebens. Zu einem dieser Punkte gehört das Weihnachtsfest. Warum wir dieses erwarten und uns schon Tage vorher darauf freuen? Der eine würde antworten, daß das Fest einen Gedenkstein seiner Kirche bedeutet, und daß er es den Vorschriften seines Glaubens gemäß feiere —. Doch es ist vielleicht auch so ein klein wenig Instinkt des Gewohnheitstieres Mensch dabei, — nicht bei allen, bei manchem, der sich freut, zwei oder drei Tage lang aus dem Arbeitsjoch auszuspannen, dieser — — —

Von den Breslauer Theatern.

Lobetheater: Iphigenie auf Tauris.

„Die Klassiker als fester Untergrund für alle Ausflüge ins Neuland. Nur ein so gearteter Spielplan eint unser Publikum zu einem resonierenden Instrument, auf dem und für welches wir Theater spielen können".

Hebbel, Schiller, Shakespeare und endlich Goethe sind deutlich sprechende Beweise, daß es der Direktion Paul Barnay wahrhaft ernst mit diesem zu Anfang ihrer Spielzeit gegebenen Leitmotiv gemeint ist. Ueber die Qualität des bisher Gebotenen wurden ja genügend Worte gemacht. Die schlechtesten waren es gewiß nicht.

„Iphigenie auf Tauris" bescheerte man uns von Goethe. (Der Zettel schreibt — „Göthe"! Eine Schreibweise, der man die Originalität nicht absprechen kann. Für die wir natürlich nur den Setzer verantwortlich machen wollen.) Die gegenwärtige, schnellebige Zeit läßt leider nur verschwindend wenige Augenblicke übrig: „Das Land der Griechen mit der Seele zu suchen". Und gerade nicht sehr viele haben sich Zeit genommen, dasselbe vorgestern gemeinsam mit Iphigenie zu tun. Dianas hehre Priesterin auf Tauris verkörperte Hedda Lembach. Herrlich war sie anzuschauen. Ihr schneeiges priesterliches Gewand verlieh ihr nicht nur Jungfräuliches, sondern nahm ihr auch das Herbe ihrer Züge — der Umgebung die rechte Weihe gebend. Vorbildlich war ihr Vortrag. Die gefürchtete bleierne Schwere (sprich: Teilnahmslosigkeit) kam überhaupt nicht auf. Im Gegenteil! So z. B. spiegelte sich die Schilderung ihrer Herkunft von innen heraus auf ihren Mienen wieder. Nur den Sang der Parzen brachte sie vielleicht zu monoton zum Ausdruck. Kurz: Eine Iphigenie, die das Land der Griechen wirklich mit der Seele suchte. Ihr am ebenbürtigsten war Gerhard Meineckes König der Taurier. So knapp und klar wie sein Wort war auch sein Mienenspiel. Jedenfalls ein König vom Scheitel bis zur Sohle. Oskar Höckers Orest glich an Gestalt wohl dem Ideal eines olympischen Göttersprosses, allerdings mit reichlich germanischem Einschlag. So lebendig auch die musterhafte Wiedergabe seines Dialoges war, so verschwenderisch ging er an dramatischen Höhepunkten mit seinem an und für sich schon mächtigen Organ um. Seinem Freund Pylades gab Max Schliebener die nötige odysseus'sche Ueberlegenheit, während Herbert Böhme's Arkas den Wilden gar zu arg betonte, sonst aber recht mannbar auftrat. Hans Bensch-Rutzer, der mit dieser Aufführung erstmalig in die Reihe der Spielleiter trat, stellte mit seinem etwas zu schlichten Dianenheim starke Anforderungen an die Phantasie der Zuschauer. Die flotte Aufeinanderfolge der Aufzüge kam der Aufführung sehr zustatten, der man eine äußerst freundliche Aufnahme bereitete. Jedem Zaghaften sei hier noch verraten, daß Goethes „Iphigenie" absolut keine literarische Tortur, sondern einen erquickenden geistigen Genuß bietet.

jr.

Thaliatheater: Die Dame aus dem Schlafwagen.

„Sie denken da sicher gleich an Leo Fall's Operette „Die geschiedene Frau". Fast hätten Sie den Nagel auf den Kopf getroffen. Nur in diesem Falle (in dem von Henry de Gorß und Nicole Nancey nämlich) gibt es keine Handlung (eine vernünftige wenigstens nicht), sondern nur Situationskomik. Also in gewissem Sinne eine Mosaik von komischen Situationen. Man hat die eine (Situation) noch gar nicht zu Ende belacht, als schon unzählige neue folgen. Ein solches Amüsement ist natürlich nur möglich bei einem flotten Zusammenspiel. Diese Bedingung wurde in vollstem Maße erfüllt. So erlebt man gestern Abend in Breslau, sozusagen, die Uraufführung eines französischen (auch so gespielten) Schwankes. Sie dürfen das aber auf keinen Fall als unpatriotische Schwankung der Direktion auffassen. Das wäre ebenso unvernünftig wie dieser Schwank selbst. Ludwig Barg hat „Die Dame aus dem Schlafwagen" zwiefach in Szene gesetzt: als Spielleiter auf die zu Anfang geschilderte, äußerst lobenswerte Art und Weise durch beschleunigtes Schnellzugstempo der komischen Situationen und zweitens als blendender Darsteller eines Individuums, dessen unglückselige Bestimmung es ist, alles verkehrt zu tun, als er zu tun beabsichtigte. Ein ausgezeichneter Sekundant war ihm Robert Meyn als das unglückselige Objekt seiner Verkehrtheiten. Hertha Nordheim als „Die Dame aus dem Schlafwagen" zog wie ein verhängnisvoller Komet durch das Stück, alles hinter sich in Verwirrung setzend, die sich nebenbei fabelhaft „an"zuziehen verstand. Gertrud Wagner gab die entzückende junge Frau des Gepeinigten, die die Rolle der betrogenen Frau scharmant spielte. Mit besonders charakteristischen Figuren traten hervor: Alfred Habels hochwertiger Dollaronkel, Erwin Thiecks Beamter des „Argus", Alexander Marichs rachedürstiger, dolchschwingender „Venedetta" schreitender Korse, Walter Leopolds fürchterlich radaumachender Hauptmann und Gertrud Meinz' „Aufstieg" vom Stubenmädchen zur vollendeten Lebedame. Das einzig Sinnige war wieder die stimmungsvolle Unterhaltungsmusik unter Walter Betz umsichtiger Leitung, die aber entschieden zweckmäßiger als direkte Vorspielaktsmusik gewirkt hätte. Im übrigen wird Ihnen ja „Die Dame aus dem Schlafwagen" selbst alles erzählen, sodaß ich jetzt abbrechen kann".

jr.

Vereinigte Theater. Heute, Sonnabend abend findet im Lobetheater die Uraufführung von Paula Heimanns Märchen „Die Siebenmeilenstiefel" statt. Die Besetzung ist folgende: Die Damen Berling, Lipp, Meinz, Meller, Moest, Schild, Wellhoff, Wurm und die Herren Barna, Bensch-Nutzer, Biberti, Falkenhausen, Felden, Haselbach, Halpern, Höcker, Rothe, Seitz und Veit. Die Begleitmusik dirigiert Edmund Nick, der sie komponiert hat, die Spielleitung hat Wilhelm Lichtenberg. Die dekorative Ausstattung stammt von Hanna Groeninger, die kostümliche fußt auf Entwürfen von Helscha Täubler. Die Tänze hat Milla Marich arrangiert. Morgen, Sonntag Nachmittag, wird das Werk zu ermäßigten Preisen erstmals wiederholt, während abends „Macbeth" gespielt wird.

— Das Thaliatheater wiederholt heute, Sonnabend und morgen, Sonntag nachmittags zu kleinen Preisen Görners Kindermärchen „Aschenbrödel", abends an beiden Tagen die Schwanknovität „Die Dame aus dem Schlafwagen".

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute, Sonnabend, findet die erste Aufführung der Operette „Die Tanzgräfin" von Robert Stolz, statt. Morgen, Sonntag Nachmittag „Die Förster-Christel" mit Hella Kürty in der Titelrolle.

Beilage zu Nr. 143 der „Brockauer Zeitung“.

Sonntag, den 11. Dezember 1921.

Wann gibt es milde und wann strenge Winter?

Der Winter hat seit einigen Wochen plötzlich mit ziemlicher Strenge eingesetzt, und besorgt werfen wir die in unserer Zeit der Kohlennot besonders wichtige Frage auf, ob er sich uns diesmal als ein sehr gestrenger Herr zeigen wird. Zur Beantwortung dieser Frage sind von der meteorologischen Forschung gewisse Anhaltspunkte gegeben, die in der im Verlag von R. Lech zu Bern erschienenen „Wettervorhersage für jedermann“ von Prof. Hermann J. Klein zusammengestellt werden.

Am eingehendsten hat sich mit diesem Problem Hellmann beschäftigt, der sich dabei auf Berliner Beobachtungen aus der Zeit von 1719—1884 stützte. Er kommt zu dem Ergebnis, daß nach einem mäßig warmen Sommer ein mäßig milder Winter zu erwarten ist, während nach einem sehr warmen Sommer am wahrscheinlichsten ein kalter Winter folgt. Auf Grund von Aufzeichnungen, die sich auf fast 200 Jahre erstrecken, kann gesagt werden, daß milde Winter fast niemals vereinzelt auftreten, sondern gruppenweise zu Zweien oder Dreien erscheinen. Solche milden Winter sind gewöhnlich von langer Dauer; sie beschränken sich nicht auf die Monate Dezember und Januar, sondern setzen schon im November ein und dauern meist noch bis in den Februar, oft sogar bis in den März hinein fort. Aus dem frühen Auftreten der Kälte dürfen wir also darauf schließen, daß wir in diesem Winter leider etwas reichlicher als voriges Jahr mit Kälte versorgt werden dürften.

Die Witterung der milden Winter ist in Deutschland in der überwiegenden Zahl feucht und windig, oft stürmisch. Wenn die mittleren Monate des Winters, vom November bis Februar, keine allzu große Kälte gebracht haben, so sind auch keine strengen und langen Nachwinter im März und April zu erwarten. Doch tritt nach solchen milden Wintern das Frühjahr spät auf, und die Monate April und Mai sind gewöhnlich noch ziemlich kalt.

Die häufig aufgeworfene Frage, ob das Klima unserer Zeit milder geworden ist, als es früher war, ist schwer zu beantworten. In alten Chroniken werden allerdings so starke Kälten angegeben, wie sie heute nicht mehr vorkommen. So soll im Winter 763 auf 764 der Bosporus und das Schwarze Meer zugefroren sein, ebenso im Jahre 864 das Adriatische Meer um Venedig, so daß damals Reiter und Wagen die Lagunen überschreiten konnten. Aus dem Jahre 1133 wird gemeldet, daß der Po von Cremona bis zu seiner Mündung zugefroren war. Aus dem Januar 1422 berichtet man von solcher Kälte, daß im nördlichen Frankreich der Essig und Most in den Kellern erstarrte, alle Brunnen sowie die Seine zugefroren waren, ja sogar den Hähnen und Hennen die Kämme auf den Köpfen erfroren.

Man tut aber gut, solche Kälteangaben vorsichtig aufzunehmen, denn genau ließ sich in diesen Jahrhunderten vor der Erfindung des Thermometers die Temperatur nicht feststellen. Die meteorologischen Beobachtungen seit Erfindung des Thermometers ergeben jedenfalls, daß eine wesentliche Veränderung der Winterkälten nicht eingetreten ist. Schwankungen kommen zwar vor, und es ist sicher, daß mehrere Jahre nacheinander kälter und mehrere Jahre dann wieder wärmer sind, aber die Temperatur nähert sich doch stets einem gewissen Mittelwerte. Wir befinden uns bekanntlich gegenwärtig in einer Periode der milderen Winter, doch ist damit zu rechnen, daß diese sich bald ihrem Ende nähert und der Winter dann wieder als ein strenger Herr auftritt, hoffentlich nicht schon in diesem Jahre.

Aus aller Welt.

+ Die Streikbewegung im Ostrau-Karwiner Revier. Die Betriebsräte des Ostrau-Karwiner Reviers haben beschlossen, daß die Bergarbeiterschaft dieses Reviers, da die Unternehmer auf einer Herabsetzung der Gedinge, sowie darauf beharren, daß der Kollektivvertrag vom November 1920 seine Gültigkeit verloren habe, am Montag, den 5. Dezember in den Streik trete. Die Bergarbeiterschaft sei bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn der Kollektivvertrag bis zum Abschluß eines neuen Vertrages verlängert, die Herabsetzung der Gedinge und Löhne aufgehoben und die bei der letzten Auszahlung abgezogenen Beträge nachträglich ausgezahlt werden. Amtlich wird hierzu mitgeteilt, es könne die Erwartung ausgesprochen werden, daß es durch weitere Verhandlungen dennoch gelingen werde, den Ausstand im letzten Augenblick abzuwenden.

+ Vom Simplontunnel. Am Sonntag wurde nach einer Meldung aus Brieg (Schweiz) die Einfügung des Schlußsteines in den zweiten Stollen des Simplon-Tunnels feierlich vorgenommen.

+ Drohender Bergarbeiterstreik in Frankreich. Wie Havas mitteilt, hat der Verband der Bergarbeiter für den 12. Dezember einen Proteststreik im Hinblick auf die schlechte Lage der Arbeiterschaft und der Bergarbeiter im besonderen beschlossen.

Bolschewismus und Korruption. In Moskau sind nach einer Meldung sämtliche Beamten und Angestellten des Wohnungsamtes wegen großer Unterschlagungen und Annahme von Bestechungen verhaftet worden. Die Sowjetregierung will mit größter Strenge gegen die Sünder vorgehen.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Mordprozeß in der Hundertschaft f. b. V. Letzter Tage hielt das Gericht in der Angelegenheit des Polizeibeamten Buchholz am Tatorte, der Schloßkaserne in Charlottenburg, einen Lokaltermin ab, bei dem nach Möglichkeit für die Geschworenen die Zustände, wie sie nach den Zeugenaussagen bei Begehung der Tat, möge nun Mord oder Selbstmord vorliegen, gelegen haben müssen, rekonstruiert wurden. Aus den Zeugenaussagen verdient noch hervorgehoben zu werden, daß der in der Prozeßverhandlung mehrfach erwähnte „Bund der Ringmannen“ als eine rein wirtschaftliche Vereinigung hingestellt wurde, in der sich verschiedene Beamte zusammenschlossen zu einer Zeit, als infolge der Entente-Forderungen eine Auflösung der Hundertschaft drohte. Der Bund sollte gemeinsame Schritte tun, um die Zukunft seiner Mitglieder zu sichern.

+ Landru zum Tode verurteilt. Im Prozeß Landru zu Paris hat der Erste Staatsanwalt nunmehr den Strafantrag formuliert. Nach bestem Wissen und Gewissen, sagte er zu den Geschworenen, ersuche ich Sie um einen Urteilsspruch, der alle Schuldfragen ohne mildernde Umstände bejaht. Das bedeutet die höchste Strafe. Ich verlange also von Ihnen den Tod für den Mörder von Gambais und Vermontitel. Nach den Reden der Verteidiger und nach Erledigung der übrigen Formalitäten zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Sie erklärten mit allen gegen zwei Stimmen Landru des Mordes, der Fälschung und des Diebstahls schuldig. Landru selbst erklärte in einem Schlußwort nochmals seine Unschuld. Dem Spruche der Geschworenen entsprechend wurde Landru zum Tode verurteilt.

+ Ein fahnenflüchtiger Kommunist. Das Militärgericht zu Palermo bestätigte die Verurteilung des kommunistischen Abgeordneten Misiano zu zehn Jahren Zuchthaus wegen Fahnenflucht während des Krieges. Das Publikum rief bei Verkündigung des Urteils, es lebe Italien, es lebe die Armee.

Die Ermordung der Millionärin Dorothea Rohrbeck. Am Montag begann vor dem Schwurgericht zu Hirschberg der Prozeß wegen Ermordung der jugendlichen Rittergutsbesitzerin Dorothea Rohrbeck und ihrer Stiefbase Ursula Schade. Gegen den Verdacht, die beiden Damen ermordet zu haben, hat sich der 27 Jahre alte Ingenieur Peter Grupen zu verantworten. Da er entschieden leugnet, mußte ein umfangreicher Zeugenapparat aufgeboten werden. Es sind rund hundert Zeugen und zahlreiche Sachverständige zu vernehmen. Der der Verhandlung zugrunde liegende Sachverhalt ist bekannt. Am Montag beschäftigte sich die Verhandlung ausschließlich mit der Vernehmung des Angeklagten. Zunächst soll durch die Vernehmung Klarheit über die Vorbedingungen geschaffen werden, unter denen Peter Grupen, wenn er der Mord begangen hat, in Kleppelsdorf zur Tat geschritten wäre. Deshalb nimmt die Aufklärung des Verschwindens der Frau Grupens, die bekanntlich nach kurzer Ehe mit dem Angeklagten nach Amerika ausgewandert sein soll und seitdem unauffindbar ist, einen breiten Raum ein. Obwohl Briefe in der Handschrift der Frau vorliegen, in denen sie von ihren Angehörigen Abschied nimmt, sind doch verschiedene Umstände, unter denen sie ihr Heim verlassen hat, sehr bedenklich und der Aufklärung bedürftig. Geklärt wurden sie trotz aller Fragen des Vorsitzenden durch die Vernehmung nicht. Für alle bedenklichen Momente wußte der Angeklagte eine harmlose Erklärung beizubringen. Zur Vernehmung Grupens über das eigentliche zur Verhandlung stehende Verbrechen kam man am Montag noch nicht.

Praktische

Weihnachts-Geschenke

sind

Visitenkarten

sowie

Briefbogen u.

Umschläge

mit Nameneindruck

wie auch

Neujahrs-Karten

hergestellt

in der Druckerei der

„Brockauer Zeitung“

Bahnhofstrasse 12.

Weihnachten in Bethel.

Nach Licht und Liebe sehnen sich alle Herzen. Die Weihnachtsbotschaft will solche Sehnsucht stillen. Denn sie zeigt in dem Kind von Bethlehem den Quell alles Lichtes und aller Liebe.

Diese Botschaft gilt besonders den Kleinen, Kranken und Armen. Von ihnen beherbergt Bethel eine große Zahl. Es sind mehr als 4000 Fallsüchtige, Gemütskranke, Kriegsbeschädigte und Heimatlose aller Art und aus allen Teilen Deutschlands, die bei uns Weihnachten feiern wollen. Jedem möchten wir gern eine kleine Freude bereiten. Das ist jetzt so schwer wie noch nie. Darum klopfen wir bei den Freunden von Bethel an mit der dringenden Bitte: Helft uns, in dunkle und traurige Herzen etwas von dem Sonnenschein zu bringen, den Weihnachten bescheren will! Jede kleinste Gabe ist willkommen, besonders Kleidungsstücke aller Art, Spiele, Bilder, Bücher oder Geld, um das zu kaufen, was Große und Kleine erfreut. Je eher die Gaben in unsere Hände kommen, desto lieber ist es uns!

Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße

Bethel bei Bielefeld, im November 1921. **F. v. Bodelschwingh, Pastor.**

Postscheckkonto: Nr. 1904 Hannover.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

3. Adventssonntag, den 11. Dezember 1921.

Vorm. 7 Uhr: Hl. Messe. 9¼ Uhr: Hochamt.

Nachm. 3½ Uhr: Kongregations-Andacht.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.

3. Adventssonntag, den 11. Dezember.

Vorm. 9½ Uhr: Gedenkgottesdienst anläßlich des 10jährigen Bestehens unseres Gotteshauses anschließend Beichte und hl. Abendmahl. Pastor unbestimmt.

Vorm. 11¼ Uhr: Jugendgottesdienst.

Kirchenmusik: Große Doxologie—Bortnanski. Psalm 100 von Mendelssohn-Bartholdi.

Freie evangelische Gemeinde Brockau, (Güntherstr. 21.)

2. Adventsonntag, den 11. Dezember.

Vorm. 9 Uhr: Morgenandacht. Prediger Kuwatsch.

Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule.

Nachm. 4 Uhr: Jugendbund für junge Männer und Mädchen.

Abends 8 Uhr: Öffentl. Vortrag für jedermann. Pred. Kuwatsch.

Familien-Anzeigen gehören in die „Brockauer Zeitung“.

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von L. Waldbröl.

73] (Nachdruck verboten.)

„Volkhardt muß ein guter Schütze gewesen sein, denn er schoß dem Ritter nacheinander die beiden Augen aus dem Gesicht. Wie er aber den dritten Schuß abfeuern wollte, ging der Lauf der Pistole in tausend Stücke, und eines davon fuhr dem alten Volkhardt mitten ins Herz. „Der Teufel hat ihn geholt“, sagten die Leute. Und es muß jedem überlassen bleiben, darüber zu denken, wie er mag. Ich erinnere mich noch sehr gut an das Glasbild mit dem zerschossenen Gesicht. Den Sohn vom alten Volkhardt aber, der nach ihm das Haus bewohnte, ärgerte das Gerede der Leute, und er ließ von einem Mildenburger Malermeister den Schaden reparieren. Der war so etwas von einem verpfuschten Künstler, und er soll sogar in seiner Jugend auf einer Akademie gewesen sein, obwohl er später kaum je etwas anderes als Firmenschilder gemalt und Zimmerwände getüncht hat. Von der Glasmalerei verstand er nicht das geringste.

Deshalb half sich der Malermeister damit, daß er das herausgeschossene Gesicht der Figur auf Oelpapier malte, so gut er konnte, das Papier zwischen zwei dünne Glasscheiben legte und sie dann in die Lücke einfügte. Der Schaden war damit wohl ausgebessert, aber das Verhängnis nicht gewendet. Es hat sich später noch oft genug bekundet.“

Wahrscheinlich hatte er noch mehr Geschichten in Bereitschaft, denn Arenberg wußte ja schon aus dem Munde des Schmiedes, was sich später zugetragen. Aber das Gespräch wurde durch den Klang eines Fensters unterbrochen, das sich im ersten Stockwerk des Hauses aufgetan hatte, und gleich darauf auch noch durch den Klang einer sehr hellen und sehr lieblichen Stimme.

„Ja, sehe ich denn recht? Ist das nicht unser alter braver Schmidt? Welcher glückliche Wind hat denn den dahergeweht? Warten Sie nur einen Augenblick! Ich bin gleich drunten!“

So geschah es, daß Betty Jürgensen, als sie eine Weile später dem Kranken sein Frühstück brachte, auf seine unwirsche Frage nach Margarete antworten mußte:

„Das Fräulein ist bei Herrn Arenberg unten im Garten. Sie unterhalten sich mit dem Begonien-Schmidt.“

„Und sie unterhalten sich offenbar recht gut! Seit einer Viertelstunde schon höre ich ihr Sprechen und Lachen. Wer, in aller Welt, ist denn nun wieder dieser Begonien-Schmidt?“

„Der ehemalige Gärtner des Herrn Gotter. Er war viele Jahre hier im Hause.“

„Hat denn Herr Arenberg die Absicht, den Garten instandsetzen zu lassen?“

„Ich glaube wohl! Wenigstens beschäftigen sich die Herrschaften mit Messungen, als ob sie über die Anlage von Blumenbeeten berieten.“

„Aber er hat doch, soviel ich weiß, das Heidehaus nur auf drei Monate gemietet!“

„O nein, Herr Doktor! Der junge Welcker sprach von einem ganzen Jahr.“ —

Es war ein ärgerlicher Zufall, daß Margarete, ehe sie in den Garten hinabeilte, versäumt hatte, an Doktor Sommers Tür zu klopfen und sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Und es war auch vielleicht nicht gut, daß jetzt, als sie endlich bei ihm eintrat, noch immer der Abglanz einer hellen Herzensfreude in ihren schönen Augen war. Denn Paul Sommer hatte dafür nur eine einzige Deutung — eine Deutung, die seine gallige Stimmung noch mehr verschlechterte und seinen Groll gegen den vermeintlichen Nebenbuhler bis zur Siedehitze eines wirklichen Hasses steigerte.

„Wie geht es dir, lieber Paul?“ fragte sie ahnungslos. „Du mußt entschuldigen, daß ich nicht schon früher gekommen bin. Aber ich glaubte kaum meinen Augen trauen zu dürfen, als ich den lieben alten Schmidt unten im Garten sah. Der hat mich schon auf seinen Armen getragen, als ich noch ganz klein war. Und ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, ihn auf der Stelle zu begrüßen.“

„Wie kommt denn dieser Herr Arenberg eigentlich dazu, einen Gärtner zu bestellen? Er gebärdet sich wahrhaftig, als ob er hier nicht ein geduldeter Mieter, sondern der Herr des Hauses wäre!“

„Er hat ihn gar nicht bestellt. Schmidt ist aus eigenem Antrieb gekommen. Aber er hat ihn dann in seinen Dienst genommen. Und warum hätte er es auch nicht tun sollen? Er hätte keinen Besseren finden können, um die wunderhübschen Pläne auszuführen, die er für die Instandhaltung des arg verwahrlosten Gartens hat. Es soll wieder alles genau so werden, wie es früher gewesen ist. Ist das nicht reizend, Paul?“

„Ich kann durchaus nichts Reizendes darin finden! Ich halte es im Gegenteil für eine erstaunliche Dreistigkeit!“

„Ach, laß uns nicht weiter davon reden! Du bist, wie ich sehe, in schlechter Laune. Bereitet dir dein armer Fuß noch immer so große Schmerzen?“

„Ach, mein Fuß ist jetzt das allerwenigste! Es ist eine Dreistigkeit, wiederhole ich — um nicht zu sagen, eine Unverschämtheit! Wenn man ein Haus auf ein Vierteljahr gemietet hat, kann man doch nicht das Unterste zu oberst kehren, als ob man gleich für künftige Geschlechter zu sorgen hätte!“

Margarete bewies durch ihr Auflachen, wie wenig ernst sie seine Entrüstung nahm.

„Erstens hat Herr Arenberg das Haus nicht, bloß auf ein Vierteljahr gemietet. Und zweitens beabsichtigt Herr Arenberg — —“

„Zum Henker, verschone mich endlich mit deinem ewigen ‚Herr Arenberg‘! Es ist ja, als ob es dir ein ganz besonderes Vergnügen machte, seinen Namen auszusprechen! Ich aber mag diesen verwünschten, widerwärtigen Namen nicht mehr hören! Verstehst du mich, Margarete — ich will ihn nicht mehr hören!“

„Was fällt dir ein, Paul! — Wie kannst du so von ihm sprechen! — Er hat dir nicht nur nichts zuleide getan, sondern er hat sich sehr gastlich und menschenfreundlich gegen dich benommen. Nichts kann ungerechter sein als dieser sinnlose Zorn!“

(Fortsetzung folgt.)

Billige Gas- und Strompreise
für Kleinrentner, Witwen und Pensionäre.

Um die Not der Kleinrentner, Witwen und Pensionäre einigermaßen zu lindern, hat die Gemeinde vom Gas- und Elektrizitätswerk Brockau eine bestimmte Summe für Gewährung von Rabatt auf die Gas- und Strompreise überwiesen erhalten. Die Verrechnung dieser Preisermäßigung wird von seiten der Gemeinde vorgenommen.

Zu diesem Zwecke wollen sich notleidende Kleinrentner, Witwen und Pensionäre, deren Jahreseinkommen 10000 Mk. nicht übersteigt, in der Zeit vom 12.—17. Dezember 1921 in der hiesigen Gemeindekasse, Zimmer 4/5, vormittags von 8—12 Uhr melden.

Bei der Anmeldung sind mitzubringen:
1. Gas- oder Stromrechnung pro November.
2. Nachweis über die Einkommenverhältnisse.

Ich weise besonders darauf hin, daß, wenn die unter 1 und 2 geforderten Nachweise nicht vorgelegt werden, eine Berücksichtigung nicht stattfinden kann.

Brockau, den 9. Dezember 1921.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Bekanntmachung.

Die Polizeiverordnung über den Verkehr der Fuhrwerke auf öffentlichen Wegen vom 7. 2. 1892 in der Fassung der Polizeiverordnungen vom 19. 2. 1912 und 19. 3. 1921 bestimmt in § 2, daß nach Eintritt der Dunkelheit, mindestens in der Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang und bei starkem Nebel alle auf öffentlichen Straßen befindlichen beladenen und unbeladenen, zur Bewegung mit Zugtieren bestimmten Fuhrwerke, falls sie zur Personenbeförderung bestimmt sind, mit zwei Laternen, je einer an jeder Seite des Wagens, falls sie zum Lastverkehr bestimmt sind, mit einer Laterne vorn an der linken Seite des Wagens versehen sein müssen.

Wenn die Bauart oder die Beladung eines Lastfuhrwerkes diese Anbringung nicht gestattet, darf die Laterne an der Deichselspitze oder an der linken Seite des linksgehenden Zugtieres befestigt werden. Die Laternen müssen hell brennen und ihr Licht nach vorn und nach außen werfen. Bei Langholzfuhren muß auch an der hinteren längeren Runge eine Laterne angebracht sein. Auf den landwirtschaftlichen Verkehr innerhalb der eigenen Guts- und Gemeinde-Feldmark, sowie auf Fuhrwerke, welche Pulver oder andere Sprengstoffe transportieren, erstrecken sich diese Bestimmungen nicht.

Diese Verordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht mit dem Hinweis, daß bei Zuwiderhandlungen Bestrafung erfolgt.

Brockau, den 9. Dezember 1921.

Der Amtsvorsteher.
Dr. Pause.

Behandlung **aller** Krankenkassenmitglieder
Frau von Hügel
im Ausland appr. Zahnärztin
Sprechst. 9—5 Uhr. Ermäßigte Honorare.

Wenn Buchstaben schwimmen
und das Lesen Ihnen schwer fällt, kommen Sie zu mir
Optiker Garai, Albrechtstr. 4.

Sprechstunden 9—11, 3—6.
Geschlechtskranke!
Spezialarzt Dr. Dammann
Breslau, Gräbschenerstraße Nr. 41.
Sonntags 10—12.
Mittwochs keine Sprechstunden.

Wer wenig Kohlen will verstochen
Muss mit Persil die Wäsche kochen!

Kohlensparend, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Billiges Waschen, da kein weiterer Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. erforderlich.

PERSIL

ist das beste selbsttätige **Waschmittel!**
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseldorf.**
Preis das Paket 7,— Mk.

Alle Fabrikate
:: Schallplatten ::
abgespielt, auch zerbrochen, kaufe zu höchsten Tagespreisen.
Tausche gegen 4 Stück alte 1 neue.
Musikhaus Albert Joske, Breslau
Friedrich-Wilhelmstraße 89. — Fernsprecher Ohle 209.

Nichts ist wertlos!
Der Eine will
haben, was der Andere nicht mehr braucht. Beiden hilft
Eine Anzeige
in der
„Brockauer Zeitung"
billig und mühelos
zum passenden
Weihnachts-Geschenk.

Möbel
auf
Teilzahlung!
Einzel-Möbel
Küchen-Möbel
Wohnungs-Einrichtungen,
Kostenlose Aufbewahr. bis zum Gebrauch.
S. Osswald,
Breslau
Albrechtstrasse 6,
I., II. u. III. Etg.
Eingang Schuhbrücke

Billig und gut kaufen Sie
Anzüge, Hosen, Ulster, Sattlüpfer und Joppen
bei **Max Landsberg,**
Breslau, Gräbschenerstr. 27.

Nur 7 M.
kostet 1 Lage beste, weiche, glanzreiche
Winterstrickwolle
in schwarz, grau und lederfarben.
Enorm haltbar.
Richard Rother
Breslau, Friedrichstr. 23
Eckhaus
Zimmerstraße.

Nr. 140
der
„Brockauer Zeitung"
wird in einigen Exemplaren zurückgekauft.
Die Expedition.

---

2 Kirschbaum-
Schränke,
Nähtisch Waschtsch.
m. Marmorpl. u. sehr gute
Federbetten
verkauft **Bannwitz,**
Gartenstraße 7, 3. Etg.

Blumenkrippe,
Schaukelpferd aus Holz und **Stubenschaukel** zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition d. Ztg.

Eine Stube
mit Kochgelegenheit für zwei Personen gesucht. Off. unt. **861** an die Exped. d. Ztg.

Das schönste
Weihnachts-Geschenk
ist eine
Gießform!
2 kämpfende Neger
in 1 Form **20 Mk.**
1 Trapper u. 2 Indianer
in 1 Form **25 Mk.**
zu haben in

Geld leiht Selbstgeb. reellen Leuten kostenlos. **Schneeweiß,** Seebad Ahlbeck, Vila Ursula.

Kopfläuse mit Brunt
vernichtet verblüffend
Goldgnist
-fach stark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien.
Konczak's
Drogerie „Zum Becher"

Lobe-Theater.

Sonnabend 7½ Uhr:
Uraufführung
Die Siebenmeilenstiefel.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Die Siebenmeilenstiefel.
(Bedeutend herabgesetzte Preise.)
abends 7½ Uhr: **Macbeth.**
(Gewöhnliche Preise.)
Montag 7½ Uhr:
Iphigenie auf Tauris.
Dienstag 7½ Uhr:
(Kunstgemeinde Serie B)
Maria Stuart.
Mittwoch nachm. **4** Uhr:
Die Siebenmeilenstiefel.
(Bedeutend herabgesetzte Preise.)
Abends 7½ Uhr: **Macbeth.**
(Gewöhnliche Preise.)
Donnerstag 7½ Uhr:
(Kunstgemeinde Serie C)
Maria Stuart.

Thalia-Theater

Sonnabend und Sonntag:
Die Dame aus dem Schlafwagen.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Aschenbrödel.
(Bedeutend herabgesetzte Preise.)
Montag 7½ Uhr:
Große Rosinen.
(Bedeutend herabgesetzte Preise.)
Dienstag und Donnerstag:
Die Dame aus dem Schlafwagen.
Mittwoch nachm. **4** Uhr:
Aschenbrödel.
(Bedeutend herabgesetzte Preise.)
abends 7½ Uhr: **Gretchen.**
(Gewöhnliche Preise.)

Schauspielhaus.

Operettenbühne — Tel. Nina 2545
Sonnabend: Erstaufführung
Die Tanzgräfin.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Die Försterchrisel
Sonntag und täglich:
Die Tanzgräfin.

Schauburg
Viktoria-Theater.
Täglich
2 Vorstellungen
5 und 8 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr
3-Stunden-Programm
Theater- Variété- Film- **Schau**

Liebich-Theater.
Täglich 7½ Uhr:
Der neue hervorragende
Dezember-Spielplan:
Paul Beckers
in Fliegentüten-Heinrichs-Glück
Marja Nina
Hans Hauser
Nadragé
A. W. Reppl
Herman Klink
3 Geschwister Renz
4 Yllerons
Peppos
Affen-Zirkus
Picarti
und Partner!

Textbücher
sind in E. Dodeck's Buchhdlg. zu haben.

Lichtspielhaus.

Sonnabend, den 10. Dezember. 6⁰⁰—10⁰⁰ Sonntag, den 11. Dezember. 5⁰⁰—10⁰⁰
Das gewaltige Sitten-Kriminal-Drama
„Kora, das Kaschemmenmädchen"
4 Akte.
Das große in Breslau aufgenommene Lustspiel
„Die Liebesinsel"
mit **Ludwig Stössel** vom Breslauer Schauspielhaus.

Gustav Weigelt's Etablissement.
Hauptstraße 1.

Sonntag, den 11. Dezember:
Vornehmer Tanz.
Gute Musik. — Gutes Parkett.
Erstklassige Küche. — Gutgepflegte Biere.
ff. Weine und Liköre.
Es ladet ergebenst ein **Gustav Weigelt.**

Mende's Ball-Haus.
Sonntag, den 11. Dezember:
Vornehme Wiener Ballmusik! **TANZ** Vornehme Wiener Ballmusik!
Empfehle meinen Saal zu Festlichkeiten.

Etablissement „Volksgarten"
Sonntag, den 11. Dezember:

Großes Bockbier-Fest
mit TANZ.
Es ladet ergebenst ein **Kurt Hielscher.**

Restaurant „Zum Lindenhof".
Hauptstraße 8
Vornehm. Familienlokal
am Platze.
Gutgepflegte Biere.
Diverse Weine und ff. Liköre
noch zu äußerst kulanten Preisen.
Um gütigen Zuspruch bittet **Paul Grosser.**

Noch zu alten Preisen!
Möbel-Industrie
Gustav Blank & Co., Breslau
neben dem Lobetheater
Gediegene Wohnungseinrichtungen
in großer Auswahl sehr preiswert:

Die deutsche Mark ist enorm gesunken, Preise steigen täglich. Kaufen Sie gute Gebrauchsgegenstände, soviel Sie Geld haben. Unsere äußerst haltbaren Edelweißdauerreifen können bis ein Jahr gelagert werden, ohne zu verderben. Bei jetzigem Einkauf sparen sie viel Geld, weil wir bis auf Weiteres noch zum alten Preise verkaufen, obgleich die Gummifabriken die Preise um 45% schon erhöht haben. Jede, auch die allergrößte Menge können wir sofort liefern. Unsere neueste Preisliste versenden wir an jeden. Kein Kaufzwang. Wir sind seit 25 Jahren weltbekannt für billigste Preise in guten Gummireifen und Fahrrädern unserer Marke Edelweiß. Paul Decker, G. m. b. H., Kommanditgesellschaft, kurze, weltbekannte Adresse:
Edelweiss-Decker, Deutsch-Wartenberg 95-12.

Zum Weihnachtsfeste
Woll- u. Strumpfwaren
Socken, Krawatten, Handschuhe usw.
billig und gut bei
Fa. Schröter, Walterstr. 5
Reine Wolle von 6.50 Mk. an.

Weihnachtsgeläute schwingt jetzt schon in unsere Tage leise hinüber — Vorweihnacht. Die Menschheit sorgt und plagt sich Wochen hindurch, um die zwei Tage in freudiger Andacht begehen zu können, die Kraft und Zuversicht für den kommenden Alltag geben.

Sein oder Nichtsein der deutschen Presse.

Die deutsche Presse wird plötzlich vor die befürchtete, mit allen möglichen Mitteln bisher verhinderte Katastrophe gestellt. — Die deutschen Zeitungen haben von den bis auf das Hundertfünfzigfache gesteigerten Preisen der Materialien und Herstellungskosten nur einen Teil auf Leser und Inserenten überwälzen können. Nun war der Wagen Druckpapier, der im Frieden 2000 Mark kostete, bereits Ende November wieder erheblich verteuert worden, sodaß der Preis für Dezember auf 37 000 Mark gestiegen war. Plötzlich wird hierauf ein weiterer sofortiger Aufschlag nochmals um mehr als das Doppelte des Friedenspreises verlangt und hierzu kommen die allgemeinen sprunghaften Verteuerungen und die enormen Erhöhungen der Löhne. So wachsen plötzlich die gesamten Produktionslasten in Riesensummen zusammen, zu denen auch eine Verdoppelung der bisherigen Bezugspreise in gar keinem Verhältnis stünde.

Ob und wie lange noch unter diesen Umständen überhaupt das Zeitungswesen aufrecht zu erhalten ist, darüber herrschen in den Kreisen der Sachverständigsten die schlimmsten Befürchtungen. Wir treiben aber offenbar in eine Krise hinein, in der die Aufrechterhaltung der Presse mehr als je auch die Aufrechterhaltung der Hoffnung, der Ordnung, des Staatslebens bedeuten wird. Nur Kurzsichtigkeit und Unkenntnis kann das verkennen. Außerordentliche Verhältnisse fordern außerordentliche Mittel. Das muß verstanden und gewürdigt werden in dem Augenblick, wo es nun tatsächlich geht um Sein oder Nichtsein der deutschen Presse!

Wir erwarten daher zuversichtlich, daß die unbedingt notwendigen außergewöhnlichen Erhöhungen der Bezugs- und Anzeigenpreise nicht zuletzt deshalb getragen werden, weil nur so die wirtschaftliche Unabhängigkeit der deutschen Presse und ihre Unabhängigkeit von ausländischen Einflüssen zu erhalten ist. Wir wollen, solange es irgend möglich ist, die deutschen Zeitungen vor dem Erliegen schützen. Und wenn es leider bei der stürmischen Entwicklung zum Schlimmen nicht gelingen wird, manche alteingebürgerte und wertvolle Organe der öffentlichen Meinung vor dem Zusammenbruch zu retten, so darf uns doch Pessimismus nicht dahin bringen, daß wir widerstandslos den Dingen ihren Lauf lassen. Die Presse, die — jede Zeitung in ihrer Richtung — mehr als je kämpft für das Wohl der Volksgesamtheit in diesen Zeiten, bedarf auch in erhöhtem Maße der Einsicht ihrer Leser.

Die Lage ist keiner früheren vergleichbar. Möge das allenthalben erkannt werden, solange es noch Zeit ist!

Der Vorstand
des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger
(Herausgeber der deutschen Tageszeitungen)
E. V.

Durch Garten und Feld!

Kleingartenbau und Schrebergärten. Aus allen Kreisen der Bevölkerung schallt immer dringender der Ruf: „Gebt uns Land! Land für uns zur Erholung nach angestrengter Werkstattarbeit, Land für unsere Kinder, damit diese in der freien Natur zu gesunden und glücklichen Menschen heranwachsen können!" Und wie glücklich ist der Pächter eines Stückchen Landes oder gar eines Schrebergartens, mit welcher Liebe hängen sie alle an der von ihnen mit Fleiß bebauten Scholle! Auf, zur Natur zurück! Heraus aus den dicht bevölkerten Straßen und Häusern, hinaus in die freie Gottesnatur! Die modernen Krankheiten, wie Blutarmut, Bleichsucht, Skrophulose und andere mehr können nicht besser bekämpft werden, wenn wir zur Natur zurückkehren. Die gesunkene Volksgesundheit muß sich wieder heben, wir haben es heute dringend nötig, viel nötiger als jemals zuvor. Darum ist die Bereitstellung von Land für die Zwecke des Kleingartenbaues eine dringliche Forderung. Ein jeder Familienvater müßte im Besitz eines Gärtchens oder eines Stückchen Landes sein, damit wäre der Volksgesundung unendlich viel geholfen. Und was der Kleingartenbau während der Kriegsnot für die Ernährung der Großstadtbevölkerung getan hat, ist zur Genüge bekannt. Der deutsche Boden ist reich, er kann und wird seinem Volke Kraft und Gesundheit bringen.

Wer hat nun die ersten Schritte auf dem Gebiete des Kleingartenbaues getan? Es war vor fast 70 Jahren der Leipziger Arzt Moritz Schreber, der mit seinem tatkräftigen Freunde Ernst Hauschild die ersten Schrebergärten in Leipzig eingerichtet und damit den Anfang der Schrebergärten machte. Und wie hat nun mit der Reihe der Jahre diese Bewegung zugenommen? Es gibt wohl fast keine Stadt, keinen größeren Ort mehr, wo nicht ein oder mehrere Schrebergartenvereine bestehen; sie alle dienen dem Volksganzen. Darum hat sich auch das Reich dieser guten Sache angenommen und das Kleingartengesetz geschaffen. Dieses Gesetz räumt dem Pächter von Kleingärten die weitgehendsten Rechte ein, es schützt ihn vor Uebervorteilung durch Landspekulation und will jeden diesbezüglichen Wucher unterbinden. Es regelt die Frage, ob ein Generalpächter zulässig ist oder nicht, es entscheidet über evtl. die heutige Gültigkeit der vor Jahren abgeschlossenen Pachtverträge und läßt nicht alle die früheren, recht oft beliebten Kündigungsgründe gelten. Aber auch die Rechte des Besitzers sind geregelt und die vielfache verbreitete Meinung, der heutige Eigentümer sei so gut wie rechtlos, ist sehr irrig. Wen alle diese Fragen interessieren, der komme am Mittwoch, den 14. Dezember, abends 7½ Uhr, in den kleinen Saal zu Herrn Hielscher, wo ein öffentlicher Vortrag über die Rechte und Pflichten des Schrebergärtners stattfinden wird. B.

Sport am letzten Sonntag.

Frische reine Winterluft ist einer kranken Lunge, einer kranken schwächlichen Natur das wahre Heil- und Stärkungsmittel. Das werden auch die bezeugen können, die am Sonntag in Benkwitz 22 kraftstrotzende, gesunde Sportsleute, den letzten Rest übler Werkstatt- und Kontorluft durch kräftige Atemzüge vertreibend, im Kampf um die Siegespalme mit neidischen Blicken bewunderten. Doch waren es in anbetracht der guten Sache verdammt wenige Bewunderer, denn leider, leider zeigte sich auch am Sonntag wieder das alte Uebel, daß in Brockau niemand für einen wohltätigen Zweck offene Hände hat. Der Vereinsleitung des S. C. „Sturm 1916" gebührt hier in erster Linie größtes Lob für ihre Bestrebungen, mit Hilfe des Sports Wunden, die die Zeit und der unglückliche Krieg gerissen, durch Liebesgaben, durch Mitfühlen am Elend unserer Aermsten, der Witwen und Waisen, die Stunden am heiligen Abend erträglicher zu machen, die Schmerzen der Verlassenen lindern zu helfen und allen denen, die in Trübsal die Tage dahin leben mußten, das heilige Weihnachtsfest zum Freudenfest werden zu lassen Doch es heißt Wohltätigkeit und das ist in Brockau scheinbar ein Fremdwort. Lieber am Stammtisch große Reden schwingen, dabei möglichst das eigene Ich empor heben oder aber im Standesdünkel herzlos an den Stätten des Elends vorüber gehen, hoch das Haupt und geradeaus die Nase, anstatt helfend und fördernd einzugreifen und Glück in die öden Winkel zu bringen. Doch genug davon. Mit Hilfe unserer Frauenhilfen und -vereine wird den Aermsten das schwere Los schon erleichtert werden. Nun zum Spiel:

Sturm I gegen A. T. V. I.

Mit dem Anstoß von Sturm beginnt ein Spiel, in dem sich die Gegner nicht viel nachgaben. Sturm findet sich zuerst zusammen und drückt etwas, wobei es halblinks gelingt, das 1. Tor für Sturm zu erzielen. Sturm ist weiterhin etwas im Vorteil, aber alles wird von der sicheren Verteidigung der Turner zunichte gemacht. A. T. V. kommt nun allmählich mehr in Schwung und es gelingt ihnen, nach gutem Stürmerspiel durch prachtvollen Schuß ihres Mittelstürmers den Ausgleich herzustellen. Halbzeit 1 : 1. Nach dem Wechsel gehen beide Mannschaften sofort scharf ins Zeug und wieder ist es Sturm durch seinen Halblinken, der durch ein 2. Tor seinem Verein die Führung übergibt. Aber A. T. V. läßt nicht locker und erzielt durch halbrechts den Ausgleich, an dem die Verteidigung nicht ganz schuldlos ist. 2 : 2. Die Spannung ist auf das höchste gestiegen. Jeder Spieler gibt sein Bestes. Da macht der rechte Verteidiger Sturms in äußerster Bedrängnis Hand und der gegebene Elfmeter sitzt gleich darauf unhaltbar in den Maschen. Sturm legt nun ein gewaltiges Tempo vor, aber alle Mühe war umsonst und so endet das schöne Treffen mit dem knappen Siege der A. T. V. Elf. Beide Mannschaften gaben ihr äußerstes her und wäre ein unentschiedenes Resultat am Platze gewesen. Schiedsrichter gut.

Sturm II gegen Deutsch Lissa I.

In Lissa trafen sich beide zum Retourspiel. 2 : 1 lautet das Resultat. Der Schiedsrichter fehlte wieder, das Publikum spielte mit und scharfe Auseinandersetzungen untereinander gaben dem ganzen ein wundervolles Gepräge, sodaß unsere Brockauer es vorzogen, schleunigst zu verduften, um nicht schließlich gratis ein paar Briefmarken, schimmernd in allen Farben, zur Heimfahrt aufgeklebt zu kriegen. Si-n.

* **[Geschäftsverkehr vor Weihnachten.]** An den Sonntagen am 11. und 18. Dezember dürfen die Geschäfte des Amtsbezirks Brockau von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet sein. An den Tagen am 21. bis 24. Dezember inklusiv wird die Geschäftszeit bis 9 Uhr abends verlängert.

§ **[Eine außerordentliche Uebung der Pflichtfeuerwehr]** findet morgen, Sonntag, den 11. Dezember, mittags 1 Uhr, für die Mitglieder mit den Nummern 361—452 statt.

† **[Standesamtliche Nachrichten.]** In der Berichtsperiode wurden 7 Geburten angemeldet. — Eheschließungen fanden nicht statt. — Sterbefälle: Stellenbesitzer Wilhelm Winkler, 74 Jahre 5 Monate alt, Klein Tschansch. Feuerwehrman a. D. Reinhold Koch, 63 Jahre 1 Monat alt, Breslau, Frankfurterstraße 83. Verw. Maurerpolier Rosina Knispel geb. Weiß, 67 Jahr 8 Monate alt, Brockau. — Aufgebote sind nicht zu verzeichnen.

* **[Silberhochzeit]** Der Motorenwärter Paul Niklaus Hauptstraße 28, und seine Gattin begehen am 11. Dezember ihre Silberhochzeit.

* **[Evangelisch-Kirchliches.]** Den Gedenkgottesdienst anläßlich des 10 jährigen Bestehens der Kirche zum Heiligen Geist in Brockau hält am morgigen Sonntag Pastor Menzke ab. Anschließend Beichte und Abendmahl. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. — Der für heute geplante Gemeindeabend und das für morgen, Sonntag, angekündete Konzert sind bis auf Weiteres verschoben.

* **[Die neue Eisenbahnkarte,]** unter Berücksichtigung aller Grenzfestsetzungen, von Professor Liebenow ist in Dodeck's Buchhandlung der „Brockauer Zeitung", Bahnhofstraße 12, wieder in großer Zahl eingegangen. Preis 7,50 Mark. — Am 1. Dezember gelangte ein neuer Taschenfahrplan zur Ausgabe. — Das Stenographie-Lehrbuch, das für die Teilnehmer des vom Eisenbahnverein eingerichteten Stenographie-Kursus bestimmt ist, ist heute wieder eingetroffen. — Die anerkannt besten Lehrbücher zum Selbstunterricht: Gut Rechnen, Gut Deutsch, Gut Polnisch, Gut Russisch, Gut Französisch, Gut Englisch, Gut Italienisch werden ständig auf Lager gehalten.

* **[Brockauer Vergnügungsstätten.]** Wie aus dem Anzeigenteile ersichtlich, empfehlen sich für den morgigen Sonntag folgende Unterhaltungsstätten:

Volksgarten, Hauptstraße 12: Bockbierfest, reiche Mittags- und Abendkarte.

Lindenhof, Hauptstraße 8: Bier- und Weinstuben.

Weigelt's Etablissement, Hauptstraße 1: Vornehmer Ball, gutes Parkett, gute Musik, gediegene Küche.

Mende's Ballhaus, Große Koloniestraße: Vornehmer Tanz.

Prescher's Café und Conditorei, Hatzfeldstraße: Angenehmer Aufenthalt. Leistung anerkannt.

r **[Weihnachtsfeier der heimattreuen Oberschlesier.]** Am 1. Weihnachtsfeiertag veranstaltet die Ortsgruppe Brockau der heimattreuen Oberschlesier in G. Weigelts Festsaal eine Weihnachtsfeier, auf die bereits heute hingewiesen wird. Dieselbe ist als Wohltätigkeitsaufführung für den Hilfsfonds der Oberschlesischen Ferienkinder gedacht. Bewährte Kräfte haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt, so daß den werten Gästen und Oberschlesierfreunden ein gutes Programm geboten werden kann. Außer Konzert werden Gesangsvorträge, Theater, künstlerische Darbietungen etc. in reicher Folge abwechseln. Ein Riesenchristbaum wird dem Saale ein anheimelndes Bild geben und eine Christbaumverlosung wird den Abschluß der Weihnachtsfeier bilden. Hoffen wir, daß ein namhafter Ueberschuß für die Oberschlesier-Ferienkinder verbleibt. — Am Donnerstag, den 22. Dezember wird eine Weihnachtsfeier für die Kinder der Oberschlesier-Familien, welche der Ortsgruppe angehören, im großen Saale des Volksgarten arrangiert. Der Vorstand der Ortsgruppe hat die Absicht den Kleinen eine schöne erhebende Feier zu bereiten. Näheres folgt in den nächsten Tagen.

* **[Kleintierzucht- und Gartenbauverein Station Brockau.]** Sonntag, den 11. Dezember, nachmittags 3 Uhr Versammlung im Genossenschafts-Restaurant. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

* **[Musikverein „Preciosa".]** Morgen, Sonntag, den 11. Dezember, vormittags 8 Uhr, Vorstandssitzung. — Jeden Dienstag von 7 bis 9 Uhr Probe der Jugendabteilung und nachher für Senioren.

* **[Sportklub „Heros".]** Sonntag, den 11. Dezember, vormittags 9 Uhr, findet im Vereinslokal die fällige Monatsversammlung statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist unbedingtes Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Auch wird jeder ersucht seine Mitgliedskarte zwecks Prüfung vorzulegen. Nach der Versammlung findet eine photographische Aufnahme des Vereins statt.

* **[M.-G.-V. „Frohsinn".]** Die Mitglieder werden hiermit aufmerksam gemacht, daß bereits schon am 12. d. Mts. abends 7½ Uhr unsere Monatsversammlung stattfindet. Der Dringlichkeit bezw. Wichtigkeit wegen, bezüglich der bevorstehenden Weihnachtsfeier, mußte dieselbe 8 Tage früher angesetzt werden. In Anbetracht dessen wird erwartet, daß das Interesse jedes einzelnen Mitgliedes durch eine äußerst stark besuchte Versammlung entsprechend zu Tage tritt. Der Vorstand wie auch das Festkomitee würden jedenfalls ein solch erfreuliches Verhalten als ein Zeichen der Anerkennung für ihre Bemühungen um die Förderung und das Wohl des Vereines betrachten und das bestehende gute Einvernehmen zwischen diesen sowie den Mitgliedern kann dadurch noch mehr gestärkt und gefestigt werden.

Evangelischer Gottesdienst in der Umgegend.

3. Adventssonntag, den 11. Dezember 1921.

Groß Tschansch. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Gemeindehelfer Schulz. 4 Uhr: Pastor Lic. Moering.

Schönborn. 9½ Uhr: Hauptgottesdienst. Vikar Kraeker

Klettendorf. 9½ Uhr: Hauptgottesdienst anschließend Beichte und Abendmahl. Vikar Müller.

Nussbaum-Bettstelle mit Matratze
zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition der Ztg.

PREISWERTE
WIRKWAREN

Einsatzhemd, vorzüglich. Baumwolltrikot mit modernem hellfarbigen Perkaleins. u. Umschlag-Manschetten Mk. 75.00

Einsatzhemd, vorzüglich. Baumwolltrikot mit elegant. hellfarbigen Pikeeeins., Mk. 82.50

Leibchenhosen für Kinder, gute wollgemischte Winterqualität Länge 60 bis 120 cm Mk. 32.50 bis 45.00

Nur solange Vorrat!
ca. 500
reinwollene Kammgarn-Unterbeinkleider
für Herren,
vorzügliche Qualität
nur in Normalgrößen Mk. 127.50

Reform-Beinkleider f. Damen, sehr haltb. Wintertrikot mit gerauhter Innenseite, dunkelbl., Mittelgröße Mk. 79.50

Untertaille f. Damen, normalfarbig, solider Wintertrikot m. gerauht. Innenseite ohne Ärmel Mk. 47.50 mit langen Ärmeln, Mk. 57.50

Reform-Beinkleider für Mädch., sehr haltbarer Wintertrikot mit gerauhter Innenseite Länge 35 bis 65 cm Mk. 35.00 bis 50.00

Damenstrümpfe, vorzügl. Kammgarnqual., gestrickt, m. verstärkt. Spitze u. Ferse, echtschwarz Paar Mk. 27.50

Herrensocken, mittelfeine Kammgarnqualität mit verstärkter Spitze und Ferse, graumeliert Paar Mk. 13.50

Kinderstrümpfe, mittelstarke Kammgarnqual. mit verstärkt. Spitze u. Ferse, sehr haltbar, echtschwarz Größe 1 bis 8 Paar Mk. 13.75 bis 22.50

Geschäftszeit von 8—6 Uhr, ohne Unterbrechung.

Leinenhaus
Bielschowsky
Nikolaistraße 74-76 BRESLAU Ecke Herrenstraße

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von L. Waldbröl.

72] (Nachdruck verboten.)

Arenberg erinnerte sich.

„Ah, Sie sind also der Begonien-Schmidt, von dem mir der freundliche Beamte sprach? Und es ist eine Art von alter Anhänglichkeit, die Sie zu diesem Garten zurückzieht?"

„So ist es, Herr! Es würde mir eine wahre Herzensfreude sein, wenn mir erlaubt würde, aus dieser verwahrlosten Wildnis wieder das kleine Paradies zu machen, das wir früher zu jedermanns Freude hier gehabt haben."

„Nun, darüber wird sich reden lassen! Bitte — kommen Sie doch näher, Herr Schmidt!"

Höchlich befriedigt von dem freundlichen Empfang, öffnete der Alte die Gartentür und trat ein.

Kräftig schüttelte Arenberg die treuherzig dargebotene schwielige Hand.

„Für dieses Jahr dürfte es nun allerdings schon zu spät sein, neue Anpflanzungen zu machen", sagte er. „Aber ein bißchen mehr Ordnung wird sich immerhin schaffen lassen. Und wenn Sie das übernehmen wollen — —"

„O Herr — für einen Gärtner, der mit seinem Herzen bei der Sache ist, ist es niemals zu spät! — Ich brauche nur ein paar Zeilen in das Mildenburger „Wochenblatt" einrücken zu lassen, und ich werde innerhalb vierundzwanzig Stunden so viel blühbare Pflanzen haben, als ich brauche, um Ihnen hier binnen jetzt und wenig Wochen den herrlichsten Flor aus dem Boden zu zaubern."

„Nun, das würde immerhin ein hartes Stück Arbeit werden, und allein könnten Sie es wohl unmöglich verrichten. An Arbeitskräften aber dürfte jetzt während des Krieges wohl empfindlicher Mangel sein."

„Es sind noch genug da, Herr! Und ich brauche ja auch nicht mehr als einen oder höchstens zwei Mann für die ersten Vorbereitungen."

„Nun, so sehen Sie zu, daß Sie sie auftreiben. Ich bin mit allem einverstanden und nehme Sie gern in meinen Dienst. — Uebrigens, haben Sie schon gehört, daß Fräulein Margarete hier ist?"

Er hatte es mit gutem Vorbedacht gefragt. Der andere aber stand mit offenem Munde.

„Fräulein Margarete? — Unser Fräulein Grete? — Ja, ist es denn möglich?"

„Sie kann in jedem Augenblick aus dem Hause kommen. Und ich will Ihnen etwas sagen, mein lieber Schmidt — wenn sie irgendeinen besonderen Wunsch oder eine Idee in bezug auf die Art der Herrichtung des Gartens äußern sollte, so betrachten Sie das ganz so, als wenn ich es angeordnet hätte. Es wäre mir am liebsten, wenn der Garten wieder ganz so würde, wie er zu der Zeit war, da sie hier mit ihren Eltern lebte."

Der Begonien-Schmidt nickte zum Zeichen, daß er ihn verstanden habe. Aber er war offenbar noch immer ganz benommen von der großen Ueberraschung.

„Unser Fräulein Grete ist wieder da! Nein, wie mich das freut! Ja, Herr, wenn es so ist, dann sollen Sie mir für meine Arbeit hier im Garten keinen Pfennig bezahlen! Ich bin den Eltern Fräulein Margaretens so viel Dank schuldig, daß es wenig genug ist, wenn ich ihn auf diese Art abtrage. Dafür, ihr eine Freude zu machen, ist mir keine Arbeit zu schwer."

Noch einmal drückte Robert Arenberg ihm die Hand.

„Ich bin jetzt doppelt froh, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, mein lieber Herr Schmidt! Aber was Ihre Bezahlung betrifft, so dürfen Sie nicht vergessen, daß ich jetzt der Mieter des Heidehauses bin und daß ich unmöglich von den Tugenden und Verdiensten meiner Vorgänger profitieren darf! Aber ich zweifle nicht, daß wir uns leicht verständigen werden. Ueberlassen wir die Regelung dieser Frage also getrost der Zukunft! Sie waren längere Zeit in den Diensten des Herrn Stephan Gotter?"

„Viele, viele Jahre, Herr. Und bis kurz vor seinem Tode. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, Herr Arenberg, wie es mich traf, als er mir eines Tages erklärte, daß er für meine Dienste keine Verwendung mehr habe, daß ich mich nach einer andern Stellung umsehen müsse. Ich glaube, die hellen Tränen müssen mir in den Augen gestanden haben! Wenn ich nur wüßte, was damals in ihn gefahren ist! Denn daß es mit ihm jemals ein so schreckliches Ende nehmen könnte, nein, das hätte wahrhaftig keiner für möglich gehalten, der ihn gekannt. Der liebenswürdigste, beste und heiterste Mann von der Welt — und dann so etwas! Bis an mein Lebensende werde ich es nicht begreifen lernen! Aber soll ich Ihnen sagen, wer daran schuld gewesen ist?"

„Nun?"

„Kein anderer als der verdammte Kerl in dem Glasfenster da über der Tür. — Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, Herr, ich nähme den allergrößten Stein, den ich finden kann, und schlüge damit das unselige Fenster ein, bis nichts mehr davon zu erkennen wäre. Damit würden Sie sich ein Verdienst erwerben, nicht bloß um sich selbst, sondern auch um alle, die nach Ihnen in diesem Hause wohnen werden."

„Sie sind also abergläubisch, Herr Schmidt?"

„Nicht mehr und nicht weniger als jeder rechtschaffene Christenmensch! Ein bißchen Aberglaube steckt jedem von uns im Blut — da mag einer noch so aufgeklärt tun. Und hier handelt sich's doch nicht um Altweibergeschwätz, sondern um Tatsachen, an denen nicht zu rütteln ist. — Ich bin hier in der Gegend geboren, Herr, und habe mein ganzes langes Leben hier zugebracht. Ich weiß also, was für eine Bewandtnis es mit dem Ritter hat, und wieviel Unheil er schon angerichtet. Mein Großvater hat mir in meinen Kinderjahren von dem alten Volkhardt erzählt, den er in seiner Jugend noch selbst des öfteren gesehen. Das soll ein ganz schlimmer Geselle gewesen sein — manche sagen, ein ehemaliger Seeräuber oder so etwas. Jedenfalls war er so roh und gewalttätig, daß die ganze Gegend vor ihm zitterte, und immer betrunken! Von dem hieß es ganz allgemein, er hätte einen Pakt mit dem Teufel geschlossen, und der hätte ihm den Drachenritter als ein Zeichen ihres Bundes über die Tür gesetzt. Sicher ist jedenfalls, daß der alte Volkhardt eines Abends eine seiner großen alten Pistolen zur Hand nahm und damit auf das Fenster zu schießen anfing."

(Forts. folgt.)

Bis 23 Dezember 1921 wird bei je 500 M. Einkauf eine dieser Anzeigen beim mit **25 M** i. Zahlgenom.

Kauften Sie während der letzten Jahre irgend etwas jemals später billiger — als Monate zuvor? — **Stoffe** wurden teurer und teurer Glauben Sie wohl im Ernst, daß sie im Frühjahr billiger werden können?

Vor Weihnachten

müssen Sie sich eindecken, wenn Sie gegen die kommend. Preise

für's halbe Geld

eingekauft haben wollen. Denken Sie voraus - z. B. an Oetserreich.

Anzug- Kostüm- Futter- **Stoffe** Ulster Mantel Flausch-

Feinste blaue u. schwarze Tuche, Kammgarne u. Cheviots, Covercoat, Marengo zu Cutaways, Manchester usw in reicher Auswahl konkurrenzlos preiswert.

Tuch-Lager Carl Korte

Breslau 1 U, Herrenstr. 7

dicht am Ring zwischen Blücherplatz und Bielschowsky.

Curt Prescher

Café und Conditorei

Brockau, Hatzfeldstrasse 12

Ecke Bahnhofstrasse

Angenehmer Aufenthalt in zeitgemäss eingericht. Lokalitäten

Gute Weine :-: ff. Liköre und Weine

G. A. Opelt

Breslau, Junkernstr. 18

Knöpfe :-: Kurzwaren

Sämtliche Schneiderei-Bedarfsartikel

Für Handarbeiten:

Stickgarne, Häckelgarne, Stickseiden, Perlen

Passende und nützliche

Weihnachts-Geschenke

Aparte Neuheiten in Gürteln

in Metall, Galalith und Leder.

Reizend ausgestattete Nähkasten und Nähzeuge, Nadeletuis und Nadelkissen

Taschenbügel - Schleier - Kragenschoner

Hosenträger, Kragen- u. Manschettenknöpfe

Als Geschenk besonders geeignet:

Schwarze, weisse und farbige **Damenstrümpfe**

in Seide, Kunstseide, Macco und Flor.

Kinder-Strümpfe und Söckchen

Herrensocken :-: Handschuhe

Feiner Jamaika-Rum Verschnitt

in Flaschen zu 28 und 55 Mk.

sowie

Cognac — Liköre — Weine

hält vorrätig

Gustav Konczak's

Drogerie Zum Becher.

Ein grosser Posten

Schiefertafeln

mit Kästchen und rotgezogenen Doppellinien, weit unter Tagespreis.

Ein grosser Posten erstklassiger

Federkasten

aus einem Stück, poliert und unpoliert, von 4 Mk. an.

Billigste Bezugsquelle für

Normal-Schulhefte

Dodeck, Bahnhofstrasse 12.

500 Mark

Belohnung für Ermittelung oder Hinweis auf den Täter, der unsere Hunde mit Strychninbrocken vergiftet hat. Strengste Diskretion zugef.

Carl Miesler, Parkstraße 37 — Sauerwein, Parkstraße 39/41

Der heitere Fridolin

Nr. 4 Halbmonatschrift für Sport, Spiel, Spaß und Abenteuer Nr. 4

ist in unserer Expedition im Abonnement und einzeln zu beziehen.

Rudolf Hallmann - Brockau

Architekt und Zimmermeister

Eingang Schulstrasse — Fernruf: Breslau Ring 1336 — Eingang Schulstrasse

Uebernahme von Bauten sowie aller fachmännischen Arbeiten

Hierzu eine Beilage.